



Ein neuer Thron muss her

Der 94-jährige Rupert Neve mischt den Markt der kleinen Klangwandler auf. Eine Phonostufe, ein Kopfhöreramp – wir wollten den großen D/A-Wandler haben. Viel Geld ist fällig. Dafür gibt es aber auch ein Hochamt des energiegeladenen Klangs.

Im Olymp unserer HiFi-Helden sitzen mit Sicherheit zwei Götter: Amar Bose (1929 - 2013) und Sidney Harman (1918 - 2011). Danach wird es dunkel. Die Götter dulden keine Konkurrenz neben sich. Ok, so mancher Fixstern wird vielleicht zum Halbgott aufsteigen. Damit hätte es sich aber auch.

Aber plötzlich werden wir auf einen anderen großen Namen gestoßen: Rupert Neve. Wer? Selbst die Kenner der Branche stottern bei dieser Nennung. Was Neve von Bose und Harman unterscheidet: Er lebt

noch. Geboren aber immerhin 1926. Der Mann ist 94 Jahre alt und noch immer im Geschäft, das er an den Quellen erforscht

Dave Grohl ernennt Rupert Neve zum „Einstein der Mischpulte“. Schon vor 60 Jahren setzte er Maßstäbe.

hat. Es ging ihm nie um die Wiedergabekette, sondern stets um die Aufnahme – Rupert Neve gilt als Genie des Mixings. Dave Grohl von den Foo Fighters ernannte ihn gar zum „Einstein der Mischpulte“. Das sagt

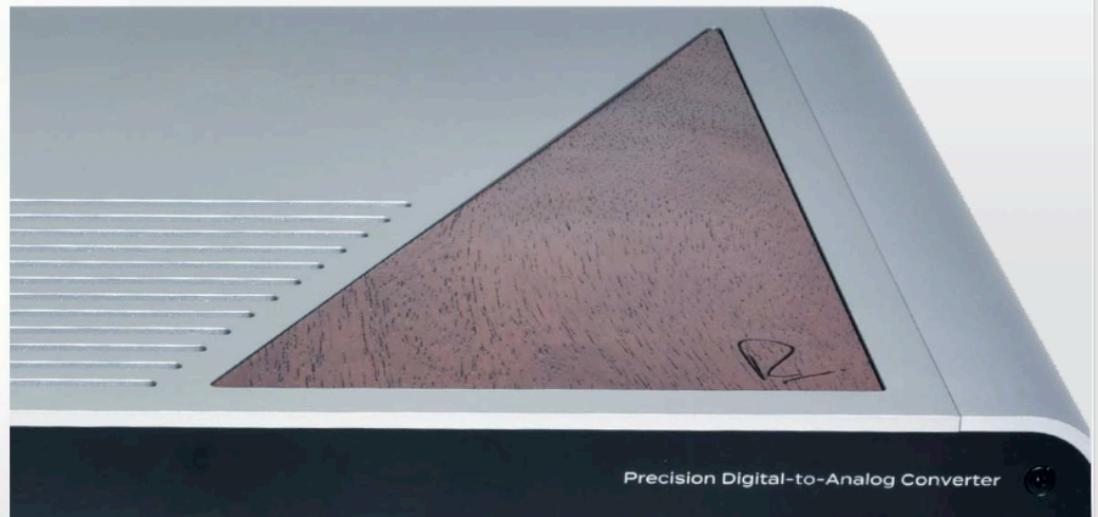
man nicht so leicht. Neve wurde in Great Britain geboren, wanderte aber mit der Familie früh nach Argentinien aus. Hier

bastelte er noch als Schüler seine ersten Röhrenradios. Anfang der 60er-Jahre krepelte er die Spielregeln der internationalen Mischpulte um. Nicht mehr Röhren waren gefragt, sondern Transistoren. Die er jedoch

nicht zu einem Class-B-Parcour verknüpfte, sondern weiterhin der Class-A-Schaltung verschworen blieb. Neve trieb seine Philosophie in sagenhafte Bereiche, in der Klangtreue sogar bis 100 Kilohertz hinauf. Aus einer kleinen Garagenbude wurde ein Weltmarktführer.

Die Tonstudios, die sich noch eines originalen Neve-Boards rühmen können, würden den Teufel tun, das alte Equipment einzumotten.

Mittlerweile ist Rupert Neve US-amerikanischer Staatsbürger. Seine Company fertigt noch



Das Design: Hier spielen die Amerikaner mit verschiedenen Duftmarken. So beispielsweise einem eingelegten Holzdreieck on top. Braucht es klangtechnisch nicht. Aber schön: der rote Masterdreher an der Front.

immer legendäre Mischpulte. Aber in Wimberly, Texas, wird ganz frisch auch die High-End-Gemeinschaft bedient. Bausteine für die Hobbymusik gab es schon länger. Jetzt ist ein echtes Trio für das HiFi-Rack im Angebot. Eine Phonostufe, ein Kopfhörerverstärker und eine Kombination aus D/A-Wandler, Vorstufe und Headphone-Amp. Wobei wir uns die größte Variante ausgesucht haben.

Sie steht stolz vor uns. Das Design ist elegant, geschwungen, eingelagert von edlen Hölzern. Beim möglichen Einsatz, hat sich jemand Gedanken gemacht. Da gibt es einen XLR-Eingang für die Profis. Ebenso geht es auch per XLR hinaus. Cinch muss auch sein; beide Ausgänge können über einen kleinen Schalter mit unverändertem Pegel agieren oder im Sinne einer Vorstufe. Natürlich ist ein digitaler Zugang Pflicht – hier optisch wie koaxial. Wer die Edeldaten über seinen Rechner herbestreamen will, nutzt den Kontakt über das USB-Protokoll. Wäre es das? Nö, da überrascht uns noch ein Mäuseklavier, über das wir unter-

schiedliche Filter an den DAC anlegen können.

Alles in allem könnte das die Schaltzentrale der Zukunft sein. An der Front geht es an symmetrische Kopfhörer, ebenso an die Übermacht der 6,3er-Klinken. Dann ein Fest der kleinen Leuchtdioden, die die Ausbeute der digitalen Daten anzeigen. PCM wird gewandelt bis 384 Kilohertz und maximal 32 Bit hinauf. Auch DSD ist keine Fremdsprache, hier bis 22,4 Megahertz. Da braucht es keine Minuten, noch nicht einmal eine erste Hörprobe: Wir haben den „Fidelize“ lieb. Aber wir wollen ihn bis auf die Knochen erkunden. Also weg mit der Verschalung, wir wollen hineinsehen. Das wirkt erstaunlich trocken.

Wir sehen weder Wundergaben noch ein Weihrauchgefäß. Ah, da ist der zentrale Wandlerchip von AKM 4497. Aber warum die breiten Kühlrippen und der Deckel aus leitendem Aluminium? Weil sich Rupert Neve mal wieder nicht zurückhalten konnte. Das ist ein Schaltungskonzept, dass maximal stringent den Class-A-Spielregeln folgt. Bedeutet: Es wird warm, aber klanglich auch hörbar schnell.

Andere im Schatten

Der Zufall wollte, dass wir in diesem Heft auch dem Kopfhörerverstärker von Musical Fidelity gelauscht haben (Seite 62). Eine Freude. Aber ein Schatten von dem, was uns der Neve an die Ohrmuscheln leg-

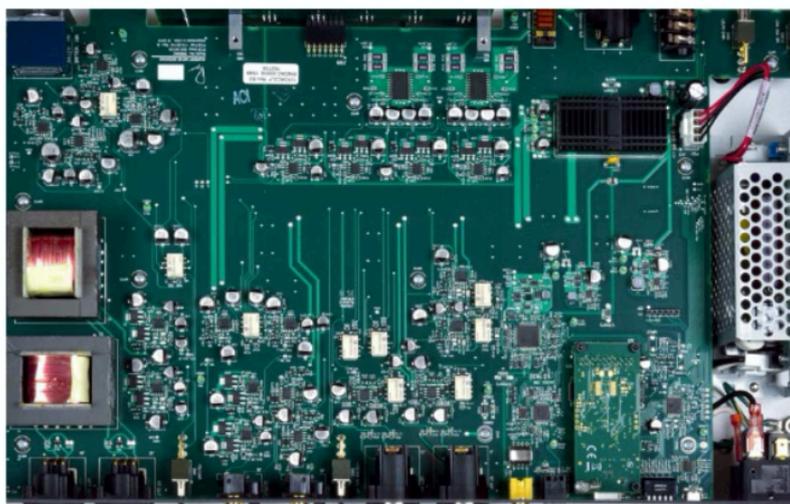
te. Als ob es zwei Sprachen im High-End gäbe. Das Vulgäre und die Hochkunst. Meine Güte, wie wundervoll hat der Fidelize die identische Aufnahme erforscht – ein Gewinn an Informationen von über 50 Prozent. Wir heucheln nicht. Jetzt die schlechte Nachricht: Dieser Wandler/Amp kostet 5648 Euro. Da sieht man mal wieder die neue Mehrwertsteuerregelung. Aber auch die Fertigungswege. Der Fidelize entsteht durchgehend in den USA. Am Firmensitz in Wimberly, Texas. Das ist ein nettes Kaff zwischen San Antonio und Austin. Gibt es einen Flugplatz? Nicht, dass wir ihn per Google Maps sehen könnten. Aber immerhin könnte sich Rupert Neve seine Zeit auf dem Golfplatz im Norden vertreiben.

Schauen wir einmal bei Qobuz nach und in unserem Abo – mit welchem neuen Album sollten wir den Testlauf beginnen? Audirvana listet uns da einen wirklichen Fetisch auf. Wenn wir denn auf Brachial-Rock stehen. Das neue Album von Marilyn Manson. In „We are Chaos“ erfindet sich der



Digitale Macht: Per USB kann auch DSD gewandelt werden. Dazu gibt das Mäuseklavier unterschiedliche Filteroptionen vor.

Wo ist das große Geheimnis des Neve-Sounds? Wir sehen es nicht offensichtlich. Das Board wurde durchgehend mit Kleinstkomponenten bestückt. Hart rechts sitzt der Stromaufbereiter, hart links liegen zwei Übertrager. Alles in reinem Class-A.



Grusel-Rocker tatsächlich neu. Vielleicht sein bestes Album seit Jahren. Der erste Track „Red, Black and Blue“ bringt die Membranen zum Anschlag. Er will uns töten. Zuerst stirbt der Lautsprecher, dann der Amp. Unser Unterbewusstsein hat diesen Wandler eher als Feingeist einquartiert. Kann die Fidelice auch dieses Schreien auf Tonhöhe? Ja. Toll, wie wir in das Hörsofa gedrückt wurden. Die pure Energie – gib sie uns. So skurril, so krank dieses Album ist – irgendwann wird man süchtig in der Kombination zu diesem Wandler. Großes Kino ist der letzte Track „Broken Needle“ – fette Gitarren, der Sänger schreit uns an, dann eine Explosion von Bass und Schlagzeug. Grandios, wie die Fidelice die Energie hält – wie hier nicht gefiltert wird, aber auch keine falschen Härten die Wucht trüben. Ohne Frage spielt hier ein Wunderwerk.

Aber mal den Gegenentwurf. Ganz leise, ganz unscharf – bewusst der Nebel. Gustavo Dudamel dirigiert die Symphonien von Charles Ives. Endlich hat die Deutsche Grammophon mal wieder Geld in die Hand genommen und eine echte Bereicherung des Repertoires produziert. Der letzte Satz der vierten Symphonie beginnt mit lei-

lungen. Lang Lang sitzt an den Tasten und entdeckt die Filmmusik. Dieses Sony-Album ist großartig aufgenommen, kennt aber wahrscheinlich nur ein Ziel: Geld in die Kassen spülen. Der künstlerische Wert ist, nun ja, im besten Sinne fragwürdig. Beispielsweise wenn Lang Lang mit zwei Cellisten „Live and Let die“ von Paul McCart-

Toll, wie wir in unser Hörsofa gedrückt werden. Die pure Energie – gib sie uns. Das ganz große Klangkino.

sem Schlagzeug. Wo sind wir? Keine Melodie, kein Thema? Aber eine starke Atmosphäre. Der Fidelice gibt uns mehr, als wir über manche Edelelektronik und die teuersten Lautsprecher gehört haben. Mit einer Ohrfeige versteht man plötzlich die Erotik des Kopfhörers.

Das macht uns mutig. Selbst für die seltsamen Neueinspie-

ney intoniert. Irgendwie aus der Zeit gefallen – aber das ganz große Klangkino. Der Fidelice fasste es wie ein edler, goldener Bilderrahmen in ein Bild der feinen Impulse, reich im Panorama und ungemein anspruchsvoll in der Dynamik. Rupert Neve – man muss ihn als potenzielles Mitglied des Olymps anbieten. **Andreas Günther** ■



Kennen wir die Kontakte in der Mitte? Das ist eine Kombi spannender Art – einerseits ein klassischer 6,3er-Port, dazu aber gelingt auch der schlaue Wechsel auf eine symmetrische Verbindung.

stereoplay
Highlight

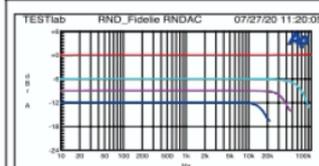
Rupert Neve Fidelity Precision D/A Converter

5648 Euro

Vertrieb: Mega Audio GmbH
Telefon: 06707 91452-2
www.megaaudio.de
www.fidalice.com

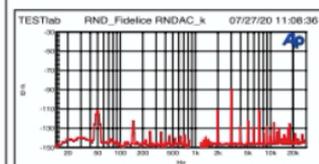
Maße (B×H×T): 55,2 × 14,3 × 41,7 cm
Gewicht: 5,5 Kg

Messdiagramme



Frequenzgänge

Breitbandig, perfekt neutral, bei HiRes-Formaten sanfte, flache Tiefpassfilter



Klirrspektrum

Extrem geringer Störgrund, unhörbare Netzreste, recht geringer Klirr, langsam fallend

Messwerte

Rauschabstand (A-bew. XLR) 115 dB
Ausgangswid. (KHV,RCA,XLR) 0,7/33/41 Ω
Ausgangsspannung 32/300 Ω 5,7/8,9 V

Funktionen

Übersicht

• Konnektivität: XLR, Cinch, USB, Optisch

Formate

• FLAC, WAV, AIFF, ALAC, A PE, WMA Lossless, DSF, DFF; m.Verlust: MP3, WMA, Ogg, AAC

• Auflösung PCM bis 32 Bit/384 kHz, DSD512

Bewertung

Fazit: Packen wir den Superlativ aus. Wir kennen keinen besseren Sparringspartner für moderne Kopfhörer. Der Fidelice bringt uns in Wallung. Jeder Ton verfügt über enorme Energie. Hier wird nicht schön gefärbt oder Weihrauch entzündet – hier tobt die beste, highendige Kraft. Der Preis ist hoch. Aber angemessen. Wir werden in die Königsklasse gebeamt.

Messwerte 9 Praxis 9 Wertigkeit 9

stereoplay Testurteil

Klang KHV Digital/XLR 63/62 DAC 96/44 70/67



Gesamturteil 90 Punkte

Preis/Leistung überragend

Rupert Neve macht High-End-DACs

Altmeister der Profis

Ein Start-up im High End gründen mit 93 Jahren? Wenn das jemand zum Erfolg führen wird, dann der Meister der Studioelektronik, Rupert Neve. Seit 60 Jahren konstruiert er große Mischpultkonsolen, die es dank Class A und Röhrentechnik zu Legendenstatus brachten. Als erstem Entwickler wurden ihm ein Grammy Award für technische Innovationen verliehen. Seine ersten Home-Audio-Geräte, neben dem hier getesteten DAC auch Kopfhörer- und Phono-Verstärker, nennt er „Fidelize“.

fidelice.com

Rupert Neve,
Gründer

